

PUBLIKATIONEN DER INTERNATIONALEN VEREINIGUNG FÜR GERMANISTIK (IVG)

Herausgegeben von Franciszek Grucza und Jianhua Zhu



AKTEN DES XIII. INTERNATIONALEN GERMANISTENKONGRESSES SHANGHAI 2015

Germanistik zwischen Tradition und Innovation

Herausgegeben von Jianhua Zhu, Jin Zhao und Michael Szurawitzki

Band 9

Unter Mitarbeit von:

Tamara Kudryavtseva, Doerte Bischoff, Walter Pape



PETER LANG

PUBLIKATIONEN DER INTERNATIONALEN VEREINIGUNG FÜR GERMANISTIK (IVG)

Akten des XIII. Internationalen Germanistenkongresses
Shanghai 2015

Der Band umfasst die Sektionen *Tradition und Transformation: der Ferne Osten in der deutschsprachigen Literatur*, *Fluchtgeschichten*, *Narrative Grenzerkundungen angesichts von Emigration und Exil* und *Die Sprache der Emotionen lesbar machen: ‚Fremde‘ und ‚eigene‘ Emotionskulturen* des IVG-Kongresses.



Germanistik zwischen Tradition und Innovation

**PUBLIKATIONEN DER INTERNATIONALEN VEREINIGUNG
FÜR GERMANISTIK (IVG)**

Herausgegeben von Franciszek Gruzca und Jianhua Zhu

Band 28



PETER LANG
EDITION

**Akten des
XIII. Internationalen Germanistenkongresses
Shanghai 2015**

Germanistik zwischen Tradition und Innovation

Herausgegeben von Jianhua Zhu, Jin Zhao
und Michael Szurawitzki

Band 9

Unter Mitarbeit von:
Tamara Kudryavtseva, Doerte Bischoff, Walter Pape

*Tradition und Transformation: Der Ferne Osten
in der deutschsprachigen Literatur*

Betreut und bearbeitet von Tamara Kudryavtseva, Johannes Görbert,
Uwe Japp und Aihong Jiang

*Fluchtgeschichten. Narrative Grenzerkundungen
angesichts von Emigration und Exil*

Betreut und bearbeitet von Doerte Bischoff,
Johannes Evelein und Simona Leonardi

*Die Sprache der Emotionen lesbar machen:
,Fremde' und ,eigene' Emotionskulturen*

Betreut und bearbeitet von Walter Pape, Serge Glitho,
Madhu Sahni und Beibei Wang



PETER LANG
EDITION

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Formale Redaktion:
Agnieszka Bitner-Szurawitzki.

Umschlaggestaltung:
© Olaf Gloeckler, Atelier Platen, Friedberg

Umschlagabbildung:
Tongji-Universität Shanghai, mit freundlicher Genehmigung
von Vanessa Müller.

ISSN 2193-3952
ISBN 978-3-631-66871-9 (Print)
E-ISBN 978-3-653-06223-6 (E-PDF)
E-ISBN 978-3-631-70770-8 (EPUB)
E-ISBN 978-3-631-70771-5 (MOBI)
DOI 10.3726/b12426

© Peter Lang GmbH
Internationaler Verlag der Wissenschaften
Frankfurt am Main 2017
Alle Rechte vorbehalten.

Peter Lang Edition ist ein Imprint der Peter Lang GmbH.

Peter Lang – Frankfurt am Main · Bern · Bruxelles · New York ·
Oxford · Warszawa · Wien

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Diese Publikation wurde begutachtet.

www.peterlang.com

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Herausgeber 13

Tradition und Transformation: Der Ferne Osten in der deutschsprachigen Literatur – betreut und bearbeitet von Tamara Kudryavtseva, Johannes Görbert, Uwe Japp und Aihong Jiang

Tatiana Andreyushkina

Ost vs. West in Christian Krachts Essays 17

Elena Bakirova

Der chinesische Architekt der deutschsprachigen Literatur.

Zu Franz Kafkas Fragment *Beim Bau der chinesischen Mauer* 21

Alexander Belarev

China in Paul Scheerbarts Münchhausiade *Das große Licht* 27

Anna Bodrova

„Da ich Gott sei Dank nur in meinem Roman mit einem Chinesen

verheiratet war“. Rasse und Gender in Alma Karlins Reisebeschreibung

zum Fernen Osten 33

Neale Cunningham

Westöstliche Affinitäten: Hermann Hesse im Bann seines

„Japanischen Veters“ 39

Liudmila Fuchs-Shamanskaya

Aneignung des Fremden: Zwei Sprüche des Konfuzius von Friedrich

Schiller im Kontext der imagologischen Wahrnehmung seiner Zeit 45

Johannes Görbert

Von Ayutthaya nach Bangkok. Engelbert Kaempfers und

Roger Willemsens Porträts von Siam/Thailand im Vergleich 51

Arnhilt Johanna Hoefle

Der chinesische Mann als sozialistischer Held. Gender, Orientalismus

und Sozialismus bei Anna Seghers und Friedrich Wolf 57

Uwe Japp

Die Chinesische Mauer in mehrfacher Gestalt (Franz Kafka, Max Frisch) 61

<i>Aihong Jiang</i>	
China als das Fremde bei Karl May am Beispiel der Erzählung <i>Der blaurote Methusalem</i>	67
<i>Johannes D. Kaminski</i>	
Die Nachbarschaft von Wirklichkeit und Text: Goethes chinesische Mond-Lektüren	73
<i>Arne Klawitter</i>	
Chinesische Gartenästhetik in der deutschen Literatur des 18. Jahrhunderts	79
<i>Angela Kobelt</i>	
Chinabilder in der deutschen Literatur des frühen 20. Jahrhunderts	85
<i>Andrey Kotin</i>	
„Das Leid war weit, und Menschen gab es keine“ – zur Poetik der Einsamkeit in Klubunds <i>Selbstvergessenheit</i>	91
<i>Nikon Kovalev</i>	
China in den Werken Gottfried Benns	97
<i>Tamara Kudryavtseva</i>	
Haiku in der deutschen Gegenwartslyrik	103
<i>Roman Lach</i>	
„Ich habe sozusagen ‚von Natur aus‘ ein intuitives Verständnis für den Fernen Osten“. Luise Rinsers Korea	109
<i>Daria Lisitsyna</i>	
Faktor X: Adolf Muschgs japanische Wahrnehmungsreisen	115
<i>Wenwei Pang</i>	
Interpretation und chinesische Übersetzung des Begriffs „Besonnenheit“ in der <i>Abhandlung über den Ursprung der Sprache</i> von Johann Gottfried Herder	121
<i>Jyoti Sabharwal</i>	
Großstadt Wahrnehmungen und Gattungsüberschneidungen in einigen deutschsprachigen und indischen fiktionalen Texten	127
<i>Elena Sakulina</i>	
<i>Ein alter Tibetteppich</i> von Else Lasker-Schüler: Ein Interpretationsversuch	133

<i>Stefan Scherer</i> Weltstadroman <i>Hotel Shanghai</i> (1939) von Vicki Baum	139
<i>Tatiana Sharypina / Polina Ivlieva</i> Das chinesische Thema in der deutschen Dramaturgie der dreißiger bis vierziger Jahre des 20. Jahrhunderts (Friedrich Wolf, Bertolt Brecht)	143
<i>Elena Shevchenko</i> Chinesische Philosophie im Werk von Elmar Schenkel	149
<i>Balasundaram Subramanian</i> Indien oder die Abwesenheit der Tragödie. Kassner <i>versus</i> Nietzsche	155
<i>Yuan Tan</i> Auf der Suche nach der „chinesischen Amazone“ – zur Provinz Sichuan in der deutschen Literatur	161
<i>Benjamin van Well</i> Ein asiatisches Traummotiv und seine narrative Funktion in Hartmanns von Aue Artusroman <i>Iwein</i>	167
<i>Yuan Yue</i> Exilort Shanghai als Schauplatz transkultureller Begegnungen in Vicki Baums Roman <i>Hotel Shanghai</i>	173
<i>Bernd Zegowitz</i> Otto Julius Bierbaums <i>Das schöne Mädchen von Pao.</i> (K)ein chinesischer Roman	179
<i>Shanshan Zhang</i> Claudia Chauchat und Mynheer Peeperkorn als ‚asiatische‘ Figuren in Thomas Manns <i>Der Zauberberg</i>	185
Fluchtgeschichten. Narrative Grenzerkundungen angesichts von Emigration und Exil – betreut und bearbeitet von Doerte Bischoff, Johannes Evelein und Simona Leonardi	
<i>Doerte Bischoff, Johannes Evelein, Simona Leonardi</i> Fluchtgeschichten. Narrative Grenzerkundungen angesichts von Emigration und Exil. Einleitung	193
<i>Christine Arendt</i> Darstellung des Exils in <i>Nirgendwo in Afrika</i> von Stefanie Zweig	197

Tobias Boes

Lotte in Amerika – Thomas Mann und das Problem der Repräsentanz
im amerikanischen Exil 203

Julia Boog

„Chefgenosse des Unfertigen“. Gewitzte Brüche in Saša Stanišić
Wie der Soldat das Grammophon repariert 209

Lorella Bosco

„Dieses herrliche Spiel mit der Flucht vor Gefahr“:
Ruth Klügers *weiter leben* 215

Valentina Di Rosa

Sammeln und Erinnern. Walter Benjamins Strategien der Rettung im
Pariser Exil 221

Friederike Eigler

Transnationale und postmemoriale Erzählungen von Flucht und
Vertreibung: Ulrike Draesners Roman *Sieben Sprünge vom Rand
der Welt* (2014) 227

Lena Ekelund

„Ellis Island ist meine Heimat“: Exil der Eltern und Geschichte
der Tochter bei Barbara Honigmann 233

Ingrid Hudabiunigg

Prozesse. Erfahrungen eines Mitteleuropäers – Die Autobiographie
Eduard Goldstückers 239

Bernhard Malkmus

Narrative Zeugenschaft in Ursula Krechels *Shanghai fern von wo* 245

Andree Michaelis

„Den Abfall der Heimat überwunden, zum Schicksal geformt,
Notwendigkeit zutiefst erlebt“ – vom Überschreiten der letzten Grenze
im Werk und Leben Karl Wolfskehl 251

Peter Morgan

Die Unmöglichkeit des schwulen Exils 257

Lucia Perrone Capano

Transitorte auf der Flucht in den Exilromanen von Anna Gmeyner und
Irmgard Keun 263

Bianca Patricia Pick

Von der „Krankheit des Menschenhasses gepackt“? Sarkasmus in der Autobiographie und in den Briefen Käthe Vordtriedes 269

Ślawomir Piontek

Diesseits und jenseits der Grenze. Zum Katzenjammer-Syndrom in der Prosa deutsch-polnischer Autoren mit Migrationshintergrund nach 1989 275

Sebastian Schirrmeister

Ankunftsverweigerung. Josef Kasteins *Eine palästinensische Novelle* (1942) 281

Juliane Sucker

(Re)konstruierte Heimat. Gabriele Tergits Lektüre der Stadt 287

Eva-Maria Thüne

Erzählte und berichtete Erinnerung an den Tod der Eltern im Israelkorpus 293

Manfred Weinberg

Vertreibung in der Literatur von den 1950er Jahren bis heute 299

Lydia J. White

Inzwischenzeit, Inzwischenraum. Der *Messingkauf* als kompensatorisches Typoskripten-Theater 305

Die Sprache der Emotionen lesbar machen: ‚Fremde‘ und ‚eigene‘ Emotionskulturen – betreut und bearbeitet von Walter Pape, Serge Glitho, Madhu Sahni und Beibei Wang

Dilek Altinkaya

Kulturelle Emotionsunterschiede lesbar gemacht: Zur Übersetzbarkeit von Lautmalerei in der deutschen und türkischen Comicsprache 313

Anika Bethan

Die (Zer-)Störung der Perspektive – Motivation und Blockade narrativer Empathie in der fremdsprachlichen Literaturdidaktik 319

Lin Cheng

Der deutsche Begriff ‚unheimlich‘ und seine chinesische Übersetzung 325

Chien Chieh

Emotionen in den Selbstzitat: Josef Winklers *Roppongi* und *Mutter und der Bleistift* 331

Rajendra Dengle

Räume der emotionalen Entdeckung, Begegnung und Übersetzung:
Herta Müllers *Atemschaukel* auf Hindi 337

François Ousmane Dupuy

Transkulturelle Emotionsdarstellung zwischen Universalismus und
Partikularismus am Beispiel von Khady Koitas Roman *Mutilée* (2006) /
Die Tränen der Töchter (2007) 343

Bernd Fischer

Transkulturelle Empathie und literarische Imagination 349

Serge Glitho

Selbstbeherrschung und aggressive Emotionen in Heinrich von Kleists
Michael Kohlhaas und Edgar Lawrence Doctorows *Ragtime* 355

Karl-Heinz Göttert

Französischer *Esprit* in deutschem Mund: Wie Gottsched eine
verstorbene Ehefrau feierte 361

Stefan Hajduk

Karl Philipp Moritz' ästhetische Idee einer Musik als Sprache
der Empfindungen und die allegorische Aktualisierung von
Sphärenharmonie im *Andreas Hartknopf* 367

No Eun Lee

Übersetzbarkeit der fremden Satire 373

Yuan Ma

Zeitlichkeit und Landschaft: Darstellung der Emotionen in
Goethes *Werther* 379

Madhu Sahni

Ohne Zorn: Autobiographisches Schreiben über Gewalt 385

Yasmine Salimi

Befremdliche Emotionen – *Der Fremde* von Camus vor Gericht:
Ein Übersetzungsvergleich 391

Andreas Stuhlmann / Julia Schumacher

„Sie hat geraucht“ – Zur Kodierung von Emotion im Epischen Theater
Bertolt Brechts 397

Željko Uvanović

Yoko Tawadas emotionale und gefühlscalte Äußerungen im Prosatext
Das Bad 403

Marlies Whitehouse

Emotionen Übersetzen: Kulturbedingte Translationslösungen und
Lesarten sichtbar machen. Ein deutsch-japanisches Beispiel 409

Faruk Yücel

Übersetzung als hybrider Zwischenraum: Kulturkontakt in Pamuks
postmodernem Roman *Die weiße Festung* 415

Yuan Zhang

Schauplätze und die Lesbarkeit der Emotionen – Eine Interpretation
von Goethes *Wahlverwandtschaften* 421

Vorwort der Herausgeber

Der vorliegende Band ist der neunte in der Dokumentation des XIII. Kongresses der Internationalen Vereinigung für Germanistik (IVG), der vom 23. bis zum 30. August 2015 an der Tongji-Universität Shanghai stattfand. Mit diesem Band wird die Dokumentation der literaturwissenschaftlichen Sektionen des Kongresses fortgesetzt. Es werden hier folgende Sektionen in der genannten Reihenfolge dokumentiert: Der Band beginnt mit der Sektion *Tradition und Transformation: der Ferne Osten in der deutschsprachigen Literatur*. Daran schließt sich die Sektion *Fluchtgeschichten. Narrative Grenzerkundungen angesichts von Emigration und Exil* an. Die Sektion *Die Sprache der Emotionen lesbar machen: ‚Fremde‘ und ‚eigene‘ Emotionskulturen* beschließt den Band.

Wir danken allen Sektionsleiterinnen und -leitern sowie ihren Stellvertreterinnen und Stellvertretern für die große geleistete Arbeit, sowohl während der Organisation und Durchführung der Sektionen sowie bei der Herausgabe der Sektionsbeiträge. Unser Dank gilt wiederum auch Dr. Agnieszka Bitner-Szurawitzki und Dr. Kerstin Salewski-Teßmann, die uns redaktionell bei der formalen Überprüfung und Vereinheitlichung der Beiträge sowie dem Korrekturlesen der Manuskripte tatkräftig unterstützt haben. Frau Bitner-Szurawitzki hat darüber hinaus wertvolle technische Zuarbeiten im Bereich Software geleistet.

Shanghai, im September 2017

Jianhua Zhu

Jin Zhao

Michael Szurawitzki

Daria Lisitsyna (St. Petersburg, Russland)

Faktor X: Adolf Muschgs japanische Wahrnehmungsreisen

Das Thema „Japan“, das schon auf den Seiten seines ersten Romans auftaucht, kommt auch in vielen späteren Werken von Adolf Muschg zum Vorschein, was ihm sogar den Ruhm eines Schriftstellers, der zu dem westöstlichen Brückenschlag beigetragen hat, einbrachte. Was aber ist „Japan“ für Adolf Muschg: ein dekorativer Hintergrund, ein Kuriosum, ein beliebter Diskurs oder doch etwas anderes? Darauf könnte man wohl ganz im Sinne der Vorstellungen des Essayisten Muschg, der eine der Grundmaximen des westlichen Bewusstseins „So und nicht irgendwie“¹ mit dem Piranesischen Gefängnis vergleicht und theoretisch abwehrt, auch so antworten: das alles zusammen und wahrscheinlich noch etwas anderes. So hat zum Beispiel die Darstellung Japans im Roman *Im Sommer des Hasen* (1965), trotz aller detaillierten Informationen über das Land, die die Grenzen der „unverständlich-reizvollen Exotik“² weit überschreiten, einen ausgesprochenen dekorativen Charakter, was den japanischen Rezipienten die Möglichkeit zu sagen gibt, dass „der Roman nicht das „wirkliche“ Japan, sondern das japanische Spiegelbild des Schweizer Autors und seiner Figuren“³ zeige. Der Autor selbst ist sich aber dieser Tatsache völlig bewusst und bedient sich auf kompositorischer Ebene einer gewissen Freiheit im Umgang mit dem japanischen Material, da der Roman aus sieben miteinander verknüpften Geschichten besteht, die in Form von einem Brief, den der fiktive Erzähler seinem Chef schreibt, wiedergegeben sind. Das heißt, dass die Außenperspektive schon strukturell gestützt wird und das Japan-Bild durch die Subjektivität der Betrachter, die auch oft mit Klischee-Erwartungen belastet sind, verfremdet wird. So eine geschickte Romanstruktur entschuldigt die Tatsache, dass das echte Wesen Japans verborgen bleibt. Die Darstellung des Landes dient als kunstvoll beschriebener Hintergrund zum Hauptgeschehen des Textes, das Manfred Dierks eher psychoanalytisch als Vater-Sohn-Verhältnis betrachtet,

-
- 1 Muschg, Adolf: *Die Insel, die Kolumbus nicht gefunden hat. Sieben Gesichter Japans*. Suhrkamp: Frankfurt a. M. 1995, S. 38.
 - 2 Scheiffele, Eberhard: „Das Verhältnis zu Japan“. In: Dierks, Manfred (Hrsg.): *Adolf Muschg*. Suhrkamp: Frankfurt a. M. 1989, S. 82.
 - 3 Nach Auskunft des Übersetzers Keizo Miyashita. Zitiert nach: Scheiffele, S. 83.

mit der Figur Bischof in der Rolle eines „ohne Antwort um Anerkennung werbenden Sohns“.⁴

Das bedeutet aber nicht, dass Muschg sich der gewohnten Freiheiten eines fiktiven Reiseberichtes bedient, also etwa fabuliert oder mystifiziert. Er verhält sich seinem Gegenstand gegenüber zwar liebevoll, aber manchmal auch kritisch. Zudem kann man aus seinen Texten ganz präzise landeskundliche Informationen erhalten, u. a. über Go, Kabuki, japanische Speisekunst und Begrüßungsmuster, und das alles im weiten Kontext des japanischen Alltagslebens. Muschg scheint auch ganz gut zu verstehen, dass der ausländische Blick oft genau die merkwürdigen Besonderheiten einer anderen Kultur für das Selbstverständliche in dieser Kultur zu halten pflegt⁵ und kämpft in seinen Texten gegen diese Vorstellungen. (Siehe, zum Beispiel, die Bearbeitung des Motivs des gemeinsamen Selbstmords der Liebenden). Das heißt aber nicht, dass Muschg die Darstellung solcher Extremfälle völlig vermeidet. Für ihn bewegt sich der Stoff Japan manchmal auch im Rahmen des Kuriosums, wenn er zum Beispiel seinen Besuch eines erotischen Theaters in Kyoto ausführlich beschreibt⁶ oder einen heftigen, fast „tierischen“ Ekel Bischofs beim Sushi-Essen schildert.

Jedoch wäre es natürlich zu oberflächlich, Muschgs ausgesprochene Vorliebe für Japan nur mit der Absicht zu erklären, einen passenden Hintergrund für seine Texte zu finden oder Erfolge beim Leser zu erzielen. In seiner ausführlichen Monographie behauptet Manfred Dierks, dass Muschg „einen Sinn für das Andere überhaupt“ hat, für „das Fremde, das außerhalb unserer Identität dennoch existiert“.⁷ Dieses Fremde ist für Muschg in gewisser Maße mit Japan verbunden, wo er „das ver-säumte Eigene“⁸ zu finden hofft. Dabei entfaltet sich diese Suche auf zwei Ebenen, auf einer privaten, fast intimen, und einer sachlich-intellektuellen, was man besonders deutlich am Beispiel seines Essay-Sammelbandes *Die Insel, die Kolumbus nicht gefunden hat. Sieben Gesichter Japans* (1995) nachvollziehen kann. In den ersten drei Essays des Bandes gibt Muschg Assoziationen wieder, die von Kindheit an mit seinem Japanbild verbunden waren: ein Bildnis des Wasserfalls von Nikko und Hokusais Farbholzschnitt mit dem Titel „Große Woge“. Am Bedeutendsten war aber nicht das visuelle, sondern das verbale Erlebnis: Seine erste Begegnung mit Japan verdankt er dem Buch, das seine ältere Halbschwester Elsa geschrieben

4 Dierks, Manfred: *Adolf Muschg. Lebensrettende Phantasie. Ein biographisches Porträt.* C.H. Beck: München 2014, S. 88.

5 Siehe dazu auch Scheiffele, S. 86.

6 In der Erzählung *Nur ausziehen wollte sie sich nicht...*

7 Dierks 2014, S. 42.

8 Scheiffele 1989, S. 108.

hat. Das im Buch geschilderte fremde Land kam dem sechsjährigen Muschg auf merkwürdige Weise vertraut vor: Es war für ihn „das gelobte Land, in dem ich zu mir selber kommen würde. [...] Was mir zu Hause fehlte, suchte ich in ‚Japan‘.“⁹ Mit den Jahren hat die Phantasie Japan mit neuen Inhalten bereichert, etwa mit den Spuren Japans, die Muschg in der europäischen Kunst gefunden hat, und mit den Verheißungen des Zen-Buddhismus. Er hat dieser Phantasie auch einen passenden Namen gegeben: Heimwehland,¹⁰ einen Namen, der „für die Sehnsucht nach Heilung und Einheit“¹¹ steht. Dieses private Japan-Bild hat Muschg sein ganzes Leben lang unverletzlich aufbewahrt. „Das Japanische“ war für ihn eine Art Kindersprache, in der alles möglich schien und, wie er selbst feststellt, hätte er die Sprache des Schreibens ohne diese Japan-Phantasie nicht gefunden.

Für den Essayisten Muschg bleibt aber Japan das Bild der Fremde, die im Kern der eigenen Weltanschauung zu entdecken ist. Darauf zeigt auch die auffallende Negation „nicht“ im Titel des Buches *Die Insel, die Kolumbus nicht gefunden hat*. Japan ist immer noch für den westlichen Beobachter eine *terra incognita*. Muschg versucht sich zu erklären, warum es so geschehen ist, trotz aller anscheinend ernsthaften Annäherungsversuche. Als Erklärung dient eine gut getroffene Formel – die der Zeichenverschiebung, die Muschg am Beispiel einer gegenseitigen Unverträglichkeit von Hund und Katze illustriert. Japan wird in seiner Darstellung zu einem Ort hinter den Spiegeln, zum Raum der konträr besetzten, verschobenen Zeichen, die er in seinen Aufsätzen aufzählt. Dazu gehören Erscheinungen verschiedenen Grades: von verblüffenden Erfahrungen Hansis, der einer japanischen Großmutter begegnet, die beim Winken „die Hand in der verkehrten Richtung“ bewegt, „als wolle sie Hansi wieder verscheuchen“¹² über verkehrte Handlungsmuster zu den Unterschieden in den fundamentalen existenziellen Positionen. Daraus ergibt sich aber die Frage, ob es nicht ausreichend ist, die verschobenen Zeichen lesen zu lernen, um eine erfolgreiche interkulturelle Kommunikation zu etablieren? Muschgs Antwort lautet so: Das könnte der erste Schritt sein, aber so leicht wird es nicht werden. Der Grund dafür liegt nicht nur in der scheinbaren Polarität der beiden Kulturen, sondern auch in der Tatsache, dass man der anderen Kultur oft Bedeutungen zuschreibt, die „das Koordinatensystem in unserem Kopf“¹³ produziert. Im Falle Japans ist die Situation auch damit belastet, dass die

9 Muschg 1995, S. 12.

10 Ibidem.

11 Dierks 2014, S. 208.

12 Muschg 1995, S. 10.

13 Muschg, Adolf: „Meine Japanreise mit Karl Löwith“. In: Löwith, Karl: *Reisetagebuch 1936 und 1941*. Deutsche Schillergesellschaft: Marbach 2001, S. 145.

beiden betroffenen Seiten im Laufe von Jahrhunderten das gegenseitige Wissen künstlich zu rationieren, und oft auch zu fabulieren pflegten, was natürlich viel Raum für Vorurteile, Einbildungen und Illusionen geschaffen hat. Für diesen Raum hat Muschg auch eine passende Bezeichnung gefunden – *Dejima* bzw. *Deshima*, der Name der künstlichen Insel aus der Zeit der Isolation Japans. Der Schriftsteller Muschg hat anscheinend einen Ausweg aus dem Teufelskreis der gegenseitigen Spekulationen gefunden, und zwar in der Liebesgeschichte des Schweizers Buser und der Japanerin Yoko Yamaki, die sich jenseits von Sprache (weil keiner der Muttersprache des Anderen mächtig ist) und deshalb auch jenseits von kulturellen Konventionen abspielt. Der Essayist Muschg bezweifelt aber diese Idylle und äußert sich in seinem Kommentar zu dem Film *Deshima* (1987), in dem ein Versuch gemacht war, diese Geschichte noch einmal nachzuspielen, ganz deutlich: so einfach wird man das Koordinatensystem im Kopf nicht los.¹⁴

Es bleibt einem dann nichts anderes übrig, als mühsam Missverständnisse zu klären und die verkehrten Zeichen nicht nur lesen, sondern richtig verstehen zu lernen. Dafür muss man, seine Identität riskierend, sich in einen „Doppelagenten in Dejima“ verwandeln, in eine „Schlüsselfigur des zwischenkulturellen Verkehrs“.¹⁵ Dabei wird aber das Porträt Japans immer nur fraktal bleiben, da diese Kultur, so Muschg, „ein unerschöpfliches Reservoir der Ambivalenz und Mehrdeutigkeit, und dazu eine reiche Sprache symbolischer Handlungen“¹⁶ besitzt. Japan ist für Muschg ein Inbegriff für „geordnete Turbulenz“,¹⁷ ein Raum, in dem „Der Faktor X spielt“ und „spielend [...] dem sogenannten Chaos einen unerhörten Reichtum an Mustern [entlockt]“.¹⁸ Wie kann dann der Vermittler zwischen Kulturen sich dem ständig sich verändernden Japan annähern? Die Antwort Muschgs lautet: Man braucht „geduldigen Überblick“ und „Phantasie“.¹⁹ Und man muss „sehen“ lernen, so dass man in seinen Wahrnehmungsreisen nach Japan sich „japanisch“ benehmen lernt, um „Mosaiksteine“ zu sammeln „für ein Bild, das man nicht kennt“.²⁰ „Aber niemand“, ergänzt Muschg, „kennt es, so wenig wie die Realität von morgen“.²¹ In dieser Hinsicht kann man auch die Grenzen des europäischen „so und nicht irgendwie“ über-

14 Siehe dazu Muschg, Adolf: *Deshima. Filmbuch*. Suhrkamp: Frankfurt a. M. 1987.

15 Muschg 1995, S. 69.

16 Löwith 2001, S. 151.

17 Muschg 1995, S. 28.

18 Ibid., S. 42.

19 Ibid., S. 29.

20 Löwith 2001, S. 149.

21 Ibidem.

schreiten und, über Japan sprechend, sich eher japanisch fragen: „Warum nicht so, ungefähr?“²²

Bibliographie

Dierks, Manfred: *Adolf Muschg. Lebensrettende Phantasie. Ein biographisches Porträt*. C.H. Beck: München 2014.

Löwith, Karl: *Reisetagebuch 1936 und 1941*. Deutsche Schillergesellschaft: Marbach 2001.

Muschg, Adolf: *Die Insel, die Kolumbus nicht gefunden hat. Sieben Gesichter Japans*. Suhrkamp: Frankfurt a. M. 1995.

Muschg, Adolf: „Meine Japanreise mit Karl Löwith“. In: Löwith, Karl: *Reisetagebuch 1936 und 1941*. Deutsche Schillergesellschaft: Marbach 2001, S. 112–155.

Muschg, Adolf: *Deshima. Filmbuch*. Suhrkamp: Frankfurt a. M. 1987.

Scheiffele, Eberhard: „Das Verhältnis zu Japan“. In: Manfred, Dierks (Hrsg.): *Adolf Muschg*. Suhrkamp: Frankfurt a. M. 1989, S. 82–115.

22 Muschg 1995, S. 39.